



KARAOKE



Wie Mitsingen zum Welttrend wurde

Gesellschaft

Musik

Sachbuch

Online seit heute, 9.24 Uhr

Begonnen hat es mit dem Betreiber einer Elektronikteilefabrik im Tokio der 1960er Jahre, groß wurde es schließlich mit Bruce Springsteens Welttournee 1985: Karaoke, das öffentliche Mitsingen von Pophits und Schnulzen, ist heute ein weltweites Phänomen. Ein Buch zeichnet nun seine abwechslungsreiche Geschichte nach. In den 1990er Jahren verbreitete sich Karaoke auch in Österreich, in letzter Zeit greift zudem vermehrt ein jüngeres Publikum zum Mikrofon.

[Lena Hager](#)

„Das Singen ist für mich therapeutisch“, erzählt Sebastian, 28 Jahre und DJ, gegenüber ORF Topos. Vor einem Jahr hat er die Karaokewelt für sich entdeckt. Für ihn ist Karaoke mehr als Singen und Spaß haben, es komme noch eine andere Ebene dazu. „Man wird nicht bewertet, sondern kann einfach machen. Ich finde, solche Orte sind sehr rar geworden.“ Mit einem Mantel im Zebra-look performt er den Falco-Hit „Junge Römer“ im Scheinwerferlicht der Bühne des Wiener Lokals Flucc (siehe Video unten).

Dass selbst in einem Nachtclub wie dem Flucc mittlerweile seit zwei Jahren regelmäßig Karaoke-nights stattfinden, ist ein Indiz für das insgesamt wachsende Interesse, das auch Organisator Matthew Smith betont – auch bei jungen Leuten. Für ihn bedeutet Karaoke aktive Teilnahme.



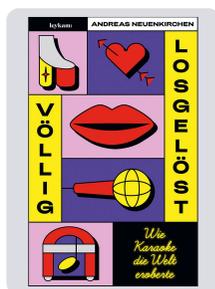
09:02

Boomer treffen auf Gen Z: Generationenaustausch beim Karaokeabend

„Man ist kein anonymes Publikum, sondern ein funktioneller Teil und kann dazu beitragen, wie der Abend wird“, so Smith im Gespräch mit ORF Topos. Die größer werdende Beliebtheit wird auch von Hans Zethofer, der Karaoke-Systeme verleiht, registriert, er stieg 2010 in das Geschäft ein. Damals war das Interesse noch nicht so ausgeprägt wie heute, besonders nach den Coronavirus-Lockdowns habe sich die Nachfrage gesteigert.

Geburtsstunde in Japan

Die Erfolgsgeschichte von Karaoke begann vor fast 60 Jahren in Tokio. In dem Buch „Völlig losgelöst. Wie Karaoke die Welt eroberte“ zeichnet der Japan- und Popkulturexperte Andreas Neuenkirchen den Werdegang des Mitsing-Phänomens nach und macht klar, warum die Geburtsstunde genau in diesem Land schlug: „Die Erfindung von Karaoke brauchte eine Gesellschaft, in der das Singen nie als etwas Frivoles galt, sondern stets einen festen, selbstverständlichen Platz im Alltagsleben hatte.“ Die Geschichte von Karaoke sei eng mit dem öffentlichen Singen verknüpft.



Buchhinweis:

Andreas Neuenkirchen: Völlig losgelöst: Wie Karaoke die Welt eroberte. Leydam Verlag, 304 Seiten, 25,50 Euro.

Von der Sparko Box zur Laserdisc

Den konkreten Startschuss lieferte 1967 der Japaner Shigeichi Negishi mit der Sparko Box (abgeleitet vom englischen „to sparkle“, auf Deutsch: funkeln), dem technischen Vorläufer der Karaoke-Maschine. Der Betreiber einer Fabrik für Elektronikteile sang leidenschaftlich gern während der Arbeit, zum Missfallen seiner Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Um sich selbst von seiner Gesangsperformance überzeugen zu können, ließ er eine Box aus Verstärker, Mikrophon und Tonbandgerät zum Aufnehmen bauen, die großen Anklang in Negishis Familie und bald auch in einigen Kneipen in

Tokio fand. Die ersten Karaokeabende gingen über die Bühne.

IMAGO/Dreamstime/Vodicka



Karaokebar in Nagano: In Japan wählt man beim Karokesingen lieber den kleinen Kreis statt die große Bühne

Als zweiter Meilenstein gilt laut Autor Neuenkirchen die Einführung der Laserdisc als Speichermedium in den 1980er Jahren. Sie brachte nicht nur eine deutlich bessere Ton- und Bildqualität, sondern auch mehrere Audio- und Videospuren. Dadurch konnte schneller auf eine größere Songauswahl zurückgegriffen werden, zusätzlich wurden Untertitel zum Standard, „ohne die Karaoke heute undenkbar wäre“, so der Autor im ORF-Topos-Gespräch. Zuvor mussten Songtexte auswendig gelernt oder auf Textblätter zurückgegriffen werden.

Bruce Springsteen als Wendepunkt

Ein weiterer – für einige wohl etwas überraschend anmutender – Wendepunkt in der Geschichte von Karaoke war die Welttournee von Springsteen zu seinem Album „Born in the U.S.A.“, so Neuenkirchen, die den US-Musiker 1985 auch nach Japan brachte. Das Land war im „Springsteen-Fieber“, Bild- und Hörfunk spielten die Lieder rauf und runter. Die Karaokeindustrie reagierte noch im selben Jahr auf den Hype mit einer Karaokeversion des Albums. Zwei Millionen Schallplatten, CDs und Kassetten der gesanglosen Version von „Born in the U.S.A.“ wurden

verkauft.

Damit war „Rock-'n'-Roll-Karaoke“ geboren und kein „Alt-Herren-Zeitvertreib“ mehr. Denn zuvor gab es Karaoke ausschließlich für die japanische Schlagermusik Enka, die für junge Leute weniger reizvoll war. „Ohne Bruce Springsteen hätte sich Karaoke wohl nicht modernisiert und die internationale Expansion raus aus Japan geschafft“, so Neuenkirchen.

„Der Rest der Welt brauchte etwas länger, um Karaoke zu verstehen, kam ab den 1980ern aber auch dahinter. Anstatt den japanischen Brauch eins zu eins zu adaptieren, bildeten sich in unterschiedlichen Ländern unterschiedliche Karaokegepflogenheiten und -sichtweisen. An manchen Orten wurde es reine Trash-Unterhaltung oder lebensnotwendiger Eskapismus, anderswo ein streng organisierter sportlicher Wettbewerb, hier und da auch ein ernsthaftes Karrieresprungbrett für die nächsten Generationen von Popstars.“

Andreas Neuenkirchen in „Völlig losgelöst. Wie Karaoke die Welt eroberte“

Gastronomie als Karaokeexporteur

An dieser Expansion war auch die Gastronomie der asiatischen Diaspora

maßgeblich beteiligt. So brachten Restaurants und Bars die ersten Karaoke-Maschinen in US-Großstädten wie Los Angeles und New York unter die Bevölkerung.

Heute kann von der japanischen und der US-amerikanischen als den beiden großen Karaoke-Strömungen gesprochen werden, so Neuenkirchen.

„Ersteres findet im kleinen Kreis statt, es geht um Spaß, Entspannung und auch ein bisschen um Frustabbau.“ Statt vor Publikum in Bars singt man in Japan in großen Karaokecentern, wo Privaträume angemietet werden und man sich so nur im Kreise von Freunden, Kolleginnen und Bekannten die Blöße gibt. In den USA sei dagegen der performative Aspekt zentral: „Ohne Publikum zu singen ist dort unvorstellbar.“

IMAGO/Everett Collection/Focus Features



Auch vor Filmen und Serien machte Karaoke nicht halt, etwa hier in „Lost in Translation“ (2003). Bobs Performance von „More Than This“ gilt als ikonischer Filmmoment.

Karaoke-WM zunächst ohne Japan

Unterschiedliche Auffassungen zum Wesen von Karaoke waren auch der Grund, weshalb Japan der ersten Karaokeweltmeisterschaft, die Finnland 2003 ins Leben rief, demonstrativ fernblieb. Das hat sich inzwischen geändert, so nimmt Japan neben rund 30 weiteren Ländern mittlerweile teil, Tokio war sogar 2019 Austragungsort. Besonders verrückt nach Karaoke ist man übrigens in den Philippinen, weshalb der Inselstaat oft als Geburtsland vermutet wird. In dem Inselstaat ist Karaoke nicht nur ein günstiger Zeitvertreib, sondern dient auch in Fernsehcastingshows als Sprungbrett für die Popstars von morgen.

Mit seinen Ausdrucksmöglichkeiten und seiner Einladung zur Selbstinszenierung passe Karaoke perfekt in diese neue Gesellschaft der Performance, heißt es im Buch „Völlig losgelöst“. Bei der Popularisierung spielt auch die Digitalisierung eine Rolle: Für einen Boom in den Nullerjahren sorgte auch hierzulande das Playstation-Spiel „Singstar“, mittlerweile verstärken Karaoke-Apps wie Smule und die Karaokeversionen auf YouTube die Popularität.

Von „Angels“ bis „Shallow“

In Österreich hat man im Vergleich zu anderen Ländern etwas später – in den 1990er Jahren – das hemmungslose Singen für sich entdeckt.

Mittlerweile etablierte sich vor allem in Wien eine Vielzahl an Karaokebars mit unterschiedlichen Zielgruppen. Wie viele solcher Bars es konkret gibt, lässt sich nicht eruieren, offizielle Zahlen gibt es nicht.

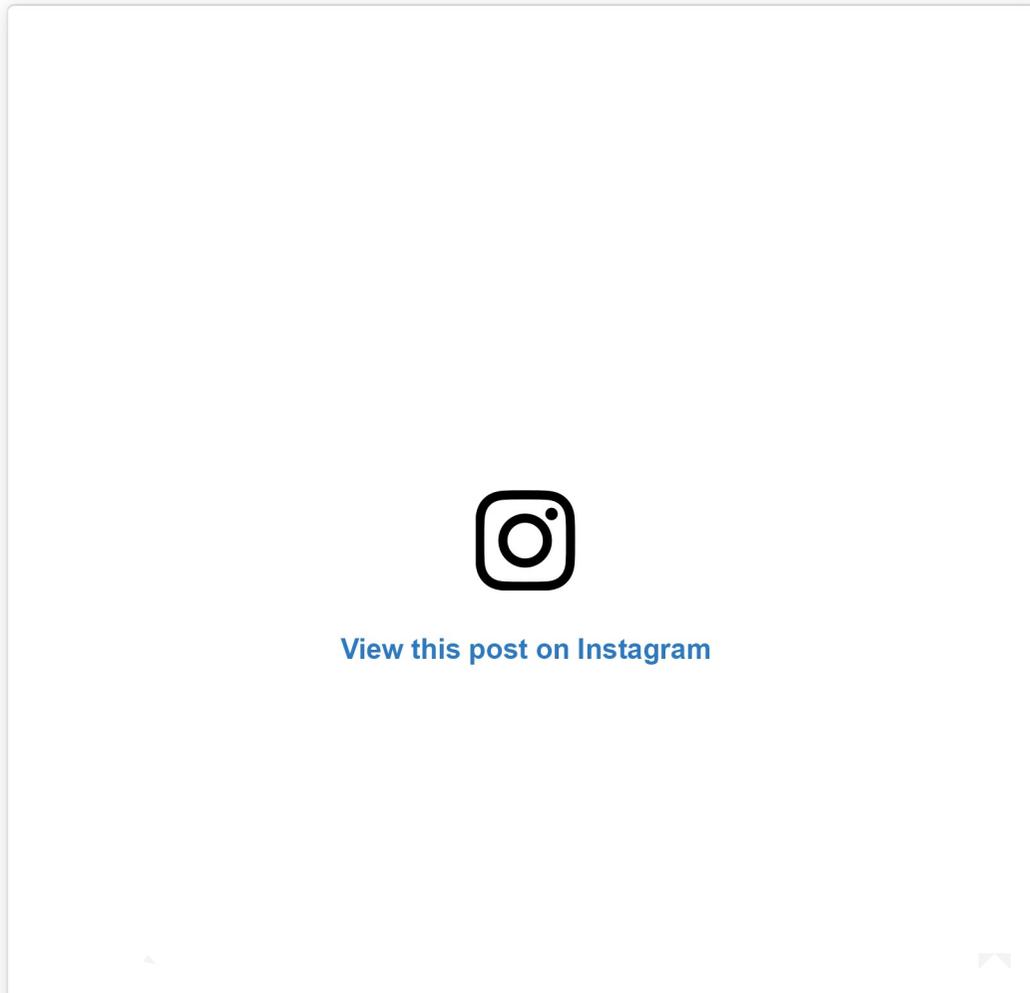
Was wird in Österreich nun am liebsten gesungen? Organisator Smith, der vor einigen Jahren auch in Hamburg Karaokeabende gestaltete, zählt einige Klassiker auf, die in beiden Städten verbreitet sind, etwa „Livin' On A Prayer“ von Bon Jovi, „Angels“ von Robbie Williams sowie Songs von Queen und Elton John. In Wien besonders beliebt sei das Lied „Shallow“ von Lady Gaga und Bradley Cooper.

Solokaraoke gegen Alltagsfrust

Dass sich Karaoke – neben Apps fürs Smartphone – immer weiterentwickle, sei, so Neuenkirchen, auch seit ein paar Jahren durch eine neue Erscheinung in Japan erkennbar. Bei Solokaraoke wird alleine in der Kabine gesungen. Abseits jeglichen Gruppenzwangs kann so mit den Lieblingsliedern etwa gegen den Alltagsfrust angesungen werden. Diese „sehr spezifische japanische Form“ von Karaoke werde wohl weltweit nicht zur dominanten, eine gewisse Internationalisierung erwartet der Experte jedoch schon.

Klar ist jedenfalls: Karaoke hat nicht zwangsläufig mit einer

ausschweifenden Partynacht und Mut antrinken zu tun, wie etwa ein Archivbeitrag aus dem Burgenland von 1993 zeigt (siehe Video unten). Von Karaokegeräten für Kleinkinder bis Karaokeveranstaltungen in Altersheimen reiche die Palette, so der Experte.



A post shared by ORF Burgenland (@orfburgenland)

Soziale Netzwerke vollständig anzeigen

Welchen Wert Karaoke für die Gesellschaft haben kann, wurde auch bei der Verleihung des Ig-Nobelpreises, einer satirischen Auszeichnung für wissenschaftliche Leistungen, die zuerst zum Lachen und dann zum Nachdenken anregen, betont. Die Jury ehrte 2004 Daisuke Inoue, der kurz nach Negishi einen eigenen Karaokevorgänger schuf, mit den Worten „er habe uns eine neue Art gezeigt, wie wir lernen können, einander zu tolerieren“.

Lena Hager (Text, Video), Zita Klimek (Bildredaktion), beide ORF Topos, Yannik Kurzweil (Kamera), Annika Sophie Müller (Schnitt), beide für ORF Topos, Daniela Illich (Lektorat), ORF.at

Link:

[Leykam-Verlag](#)